

Ausstellung in der Galerie Hochdruck Wien: "Von der Dekoration zur Expression" 17.4. - 28.7.2012

Wenn es "Von der Dekoration zur Expression" heißt, also "von - bis", dann handelt es sich offenbar um zwei Pole: hier Dekoration, da Expression, bzw. um eine Situation, in der eine Spannung zwischen diesen Polen besteht. In diesem Fall würden zur gleichen Zeit zwei Ereignisse stattfinden, die, obwohl sie sich unter Umständen ähneln mögen, unterschiedliche oder gar konträre Bedeutungen hätten. Genauso gut könnte aber auch die Bewegung von einem Pol zum anderen gemeint sein, nämlich wenn es nicht um gleichzeitig stattfindende Ereignisse ginge, sondern um eine Transformation von einem Zustand in einen anderen. Dekoration also entweder als der eine Pol oder Ausgangspunkt eines Prozesses und Expression als der andere Pol oder Ergebnis des Prozesses. Dies ist natürlich Hypothese. Sucht man aber nach deutschsprachigen Entsprechungen für Dekoration und Expression könnte man auch von "Verzierung" auf der einen und "Ausdruck" auf der anderen Seite sprechen und in einen größeren Kontext gesetzt, kreist um diese zwei Positionen und ihre Wechselwirkungen tatsächlich fast die ganze Kunst.

Die Zeit von 1900 bis ca. 1930 war in dieser Hinsicht besonders spannend und Wien spielte zumindest am Anfang mit seiner Sezessionsbewegung eine herausragende Rolle. Als das Gebäude, in dem sich die Galerie Hochdruck befindet, 1930 gebaut wurde, feierte Josef Hoffmann, einer der Gründerväter der Wiener Sezession, seinen 60. Geburtstag. Einer der ersten, der ein Gratulationsschreiben mit einer langen Würdigung schickte, war der bedeutende, in Düsseldorf lehrende Architekt und Designer Peter Behrens. Von ihm stammt die Nummer eins dieser Ausstellung: "Der Kuss", ein sechsfarbiger Holzschnitt, der 1898 als Beilage für die deutsche Luxuskunstzeitschrift Pan entstand, ein in jedem Sinne dekoratives Blatt und eine Ikone des Jugendstils. Wie es vom Jugendstil aus weiterging, kann man in den Bildern der Ausstellung deswegen besonders gut nachvollziehen, weil hier immer die gleiche Technik zur Anwendung kam: nämlich Holz- oder Linolschnitt, also ein sogenanntes Hochdruckverfahren. Bei diesem Verfahren, dem ältesten Druckverfahren der Kunstgeschichte, das schon lange, bevor in Europa Papier existierte, in China zur Anwendung kam, nimmt man eine Platte aus Holz oder Linoleum und schneidet mit einem Messer oder gräbt mit einem Stichel Vertiefungen hinein. Die stehengebliebenen Teile werden mit Druckfarbe eingewalzt oder Wasserfarbe wird - wie es die Japaner taten - mit dem Pinsel aufgetragen und dann wird ein Papier über die Platte gelegt und die Farbe wird entweder mit einer Druckpresse oder auch oft mit der Hand ins Papier gerieben. Soviel zur Technik.

Auch wenn eine bestimmte Technik immer zahlreiche Variationen zulässt, ist es interessant zu beobachten, wie die Künstler der sogenannten ersten Moderne im 20. Jahrhundert z.B. von den Errungenschaften der Japaner im Holzschnitt beeinflusst wurden und zwar mit weitreichenden Konsequenzen. So besuchte Wassily Kandinsky 1903 die 17. Ausstellung der Sezession in Wien, wo er nicht nur Holzschnitte österreichischer Künstler, wie sie auch in dieser Ausstellung zu sehen sind, begeistert kommentierte, sondern auch japanische Drucke. Darüber gibt ein Brief an seine damalige Lebensgefährtin Gabriele Münter lebhaftes Zeugnis. Viele Künstler der Sezession bezogen ihre Inspiration von den Japanern, die in ihrer Tendenz zur Abstraktion auch die erste abstrakte Bewegung in Europa maßgeblich beeinflusst haben dürften.

Soviel zu Jugendstil, Sezession, dekorativem Stil, Japan, Kandinsky und früher Abstraktion. Was aber hat es mit dem anderen Pol, dem Expressionismus, auf sich?

Zwei Blätter in der Ausstellung mögen pars pro toto als Erklärung dafür stehen. Sie entstanden 1919 im gleichen Jahr in Wien und so wie sie sich inhaltlich gegenüberstehen, so hängen sie in der Ausstellung auch physisch genau gegenüber. Das eine Blatt ist von Carl Otto Czeschka, einem typischen Wiener - halb mährisch, halb böhmisch - der auf Vermittlung von Kolo Moser die Kinder von Erzherzog Karl Ludwig im Zeichnen unterrichtete. Czeschka war einer der wichtigsten Gestalter der Wiener Werkstätte und seine Bedeutung lag hauptsächlich in der angewandten Kunst, oder - wie wir heute sagen würden - im Design. Und das kann man auch diesem, in schönstem ornamentalem Stil gehaltenen Blatt mit dem Titel "Am Bache" ablesen, das zu einer Zeit entstand, als die expressionistische Künstlergruppe Brücke mit Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff und Pechstein, von denen in der Ausstellung ebenfalls Blätter hängen, schon längst wieder aufgelöst war.

Das Blatt gegenüber stammt von Otto Rudolf Schatz, der zur Zeit der Entstehung 19 Jahre alt war und gerade sein Studium an der Wiener Kunstgewerbeschule, an der Czeschka Professor war, abgeschlossen hatte. Einen größeren Gegensatz zu Czeschkas wohlproportioniertem, fast tapetenhaft ornamentalem Blatt kann man sich kaum vorstellen. Bei Schatz, der sich später mit Vorliebe Themen aus der Arbeitswelt widmen sollte, ist alles in Auflösung begriffen und das ist für das erste Nachkriegsjahr 1919 nicht einmal als Metapher zu sehen. Otto Rudolf Schatz war übrigens überzeugter Sozialdemokrat und stellt auch insofern einen Gegensatz zu Carl Otto Czeschka dar, dessen luxuriöse Erzeugnisse für die Wiener Werkstätte sich ein Arbeiter damals nie hätte leisten können. Von diesen Gegensätzen, und nicht nur von den "dekorativen" und "expressiven", lebt die Kunst aber und das macht sie gewissermaßen demokratisch.

Stand am Anfang das Gegensatzpaar Dekoration - Expression, so kann man abschließend sagen: Wenn der ornamentale Stil, im großem und ganzen also das, was wir heute unter Jugendstil subsumieren, für das Proportionale, Lineare, organisch Gewachsene aber auch kristalline Strukturen steht, so läßt der Expressionismus im Dienste der Überhöhung alles Geordnete und bloß Schmückende zurück. Aber selbst bei ausdrückstärkster Zuspitzung kann der Expressionismus seine Herkunft aus dem Hause Jugendstil nie ganz verleugnen und so sieht man in dieser Ausstellung etliche Beispiele einer Übergangszeit, wo sich Naturalismus, ornamentaler Stil, expressionistische Geste und Abstraktion durchdringen, wobei es erstaunlicherweise um eine Tendenz geht, die sich zyklisch für das gesamte 20. Jahrhundert beobachten läßt. Aus diesem Grund sind in der Ausstellung neben japanischen Vorbildern aus der Zeit vor 1900 auch Beispiele von Kunst nach 1945 zu sehen, die diese Tendenzen eindeutig belegen.

www.galeriehochdruck.com